

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Europa seit Anfang der 1970er-Jahre wurde durch das Zusammenwirken von drei Faktoren verursacht. Erstens hat die zunehmende Instabilität der Finanzmärkte und damit der wichtigsten Preise in der Weltwirtschaft wie Wechselkurse, Zinssätze, Aktienkurse und Rohstoffpreise die Realinvestitionen der Unternehmen gedämpft und ihr Gewinnstreben auf Finanzveranlagung und -spekulation verlagert. Zweitens haben der Übergang zu einer Sparpolitik und der generelle Verzicht auf eine aktive Konjunkturpolitik das Wirtschaftswachstum in der EU seit Anfang der 1990er-Jahre nachhaltig gedämpft. Zum gleichen Zeitpunkt vollzogen die USA einen Kurswechsel zu einer keynesianischen Geld- und Fiskalpolitik. Drittens schwächte die etwa 2000 einsetzende „Reformpolitik“ die vier Hauptsäulen des Europäischen Sozialmodells, das Gesundheitssystem, das Bildungswesen, die Altersvorsorge und die Arbeitslosenversicherung. Dies unterminierte das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Sozialstaat und dämpfte so die Konsumnachfrage. All diese Entwicklungen waren innerhalb der EU am markantesten in Deutschland ausgeprägt.

Die gemeinsame Wurzel der drei wichtigsten Krisenursachen besteht im makroökonomischen „Regime“ des Finanzkapitalismus und der diesen legitimierenden Ideologie des Neoliberalismus. Ein Vergleich mit den realkapitalistischen Rahmenbedingungen in der Prosperitätsphase der ersten Hälfte der Nachkriegszeit bestätigt diesen Befund.